

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 36 (1984)
Heft: 15

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZOOM

Film • TV • Radio

Illustrierte Halbmonatszeitschrift

Nr. 15, 1. August 1984

ZOOM 36. Jahrgang
«Der Filmberater» 44. Jahrgang

Mit ständiger Beilage Kurzbesprechungen

Inhalt

- Kommunikation und Gesellschaft
- 2 Hitchcock-Cocktail aus der Familienschatztruhe
The Rope
- 4 *Rear Window*
- 6 *The Trouble with Harry*
- 9 *The Man Who Knew Too Much*
Vertigo
- 11 Kirchen und Videotex
- 12 Probieren geht über studieren (Alfons Croci)
- 17 Noch ist Zeit zum Nachdenken (Urs Meier)

- Filmkritik
- 23 *Love Streams*
- 25 *Baby It's You*
- 28 *The Executioner's Song*

- TV/Radio – kritisch
- 29 Annäherung an ein Phänomen:
DRS-Sendungen zu Boris Vian
- 32 Trocken und mühsam? (Zum geplanten Literaturmagazin im TV DRS)

Herausgeber

Schweizerischer Katholischer Volksverein,
vertreten durch die Film-Kommission und die
Radio-Fernsehkommission

Evangelischer Mediendienst
(Vereinigung evangelisch-reformierter
Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für
kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit)

Redaktion

Urs Jaeggi, Postfach 1717, 3001 Bern
Telefon 031/45 32 91

Franz Ulrich, Postfach 147, 8027 Zürich
Telefon 01/2015580

Matthias Loretan, Postfach 147, 8027 Zürich
Telefon 01/2020131

Abonnementsgebühren

Fr. 48.– im Jahr, Fr. 26.– im Halbjahr
(Ausland Fr. 52.–/29.–).

Studenten und Lehrlinge erhalten gegen
Vorweis einer Bestätigung der Schulen oder
des Betriebes eine Ermässigung
(Jahresabonnement Fr. 40.–/
Halbjahresabonnement Fr. 22.–,
im Ausland Fr. 44.–/24.–).
Einzelverkaufspreis Fr. 2.50

Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli + Cie AG, Postfach 2728
3001 Bern, Telefon 031/23 23 23
PC 30-169

Abdruck mit Erlaubnis der Redaktion und
Quellenhinweis gestattet.

Titelbild

James Stewart als durch Beinbruch behinderter Fotoreporter L. B. Jeffries in Alfred Hitchcocks «Rear Window». Fünf Hitchcock-Filme gelangen nach über 20jähriger Absenz wieder in die Schweizer Kinos, nachdem sie zunächst am Internationalen Filmfestival von Locarno (10.–19. August) zu sehen sind.

Bild: Unartisco

LIEBE LESER

In der Sowjetunion ist er von der Liste der Filmregisseure des nationalen Filminsti-
tuts gestrichen worden. Er hatte Mühe, seine Filmprojekte zu finanzieren, weil sie
dem offiziellen Kunstverständnis eines sozialistischen Realismus' zuwiderliefen.
Seine Werke – sechs lange Filme in 23 Jahren bloss, aber allesamt die Hand eines
ungewöhnlichen Künstlers verratend – unterliegen in seiner Heimat kleinlichen Dis-
tributions-Restriktionen oder werden schlicht aufs Eis gelegt. In der westlichen
Welt dagegen wurde er, dessen zweiter langer Spielfilm – «Andrey Rublew», die
Geschichte eines berühmten Ikonen-Malers, der in seinem Glauben an die Liebe
und die Menschlichkeit nicht minder konsequent war als in seiner Forderung nach
der Freiheit der Kunst – ins Ausland geschmuggelt werden musste, weil ihn die Re-
gierung nicht freigab, zu einer Märtyrer- und Kultfigur: hochverehrt als intellektuel-
ler Künstler einerseits, aber auch als einer, der dem Rationalismus im atheistischen
Staat, die Kraft des Irrationalen, des Mythischen, einer Überordnung, wie er sie im
christlichen Glaubens- und Weltbild vorfindet, entgegensezten: Andrej Tarkowski.
Dieser Tarkowski nun also hat genug von den Demütigungen, die er in seiner Hei-
mat erleben musste, hat genug von einem Staat, der ihn auf der einen Seite als Un-
bequemen ignoriert, aber ihm andererseits die Bewilligung für einen dreijährigen
Auslandsaufenthalt verweigert. In Italien gab er bekannt, dass er nicht mehr in
seine Heimat zurückkehren und im Westen – in den USA oder in Italien, vielleicht
auch anderswo – um Asyl nachsuchen wolle. Der Entschluss des heute 52jährigen
Regisseurs ist zu respektieren als die Tat eines Verfehlten.

Ob sich Andrej Tarkowski indessen nicht von falschen Vorstellungen – und viel-
leicht auch von falschen Freunden, etwa der am rechten Flügel operierenden ka-
tholischen Exilanten-Organisation «Movimento popolare», die in ihrem Kalten Krieg
gegen den Kommunismus eine so prominente Persönlichkeit nur zu gerne verein-
nahmen möchte – zum Schritt ins Exil hat verleiten lassen, bleibt vorerst eine of-
fene Frage. Die Freiheit des Künstlers, zumal des Filmschaffenden, ist auch im ka-
pitalistischen Westen nicht unbegrenzt. Gerade Tarkowskis kompromisslose Ar-
beitsweise – für «Stalker» beispielsweise liess er die Dreharbeiten wiederholen –
wird bei den profitbewussten europäischen und amerikanischen Produzenten kaum
auf mehr Gegenliebe stossen als in der Sowjetunion. Und er wird über kurz oder
lang – spätestens aber nach Ablauf jener doch sehr begrenzten Frist, während der
jeder aus dem Ostblock abgesprungene Kulturschaffende aus Popularitätsgründen
sozusagen über einen unbeschränkten Kredit verfügt – erkennen müssen, dass
auch im freien Westen ein politisches und ideologisches Zensursystem existiert,
das allerdings nicht durch ein Politbüro, sondern durch die Zuteilung von Produk-
tionsmitteln ausgeübt wird. Wer sich ausserhalb der vorherrschenden Meinung be-
wegen und kompromisslos seinen Weg gehen will – und sich wie Tarkowski mehr
an ein elitäres Zielpublikum denn an die Massen wendet, welche die Millionen brin-
gen –, stösst auch hier auf mehr Schwierigkeiten als auf öffentliche Anerkennung.
Verwunderlich wäre es deshalb nicht, wenn Tarkowski im Westen bald schon von
jener unheilbaren Krankheit Nostalgia – jener Sehnsucht nach der russischen Hei-
mat in Verbindung mit Geborgenheit und einer inneren Harmonie – umfangen
würde, die er in seinem letzten Film («Nostalghia», ZOOM 11/84) so eindrucksvoll
beschrieben hat.

Mit freundlichen Grüßen

